

Damit niemand im Abseits steht **Sportorientierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Berlin**

Wir wissen um die positive Kraft des Sports. Sport verbindet Menschen verschiedenster Weltanschauung, Religion, Hautfarbe und sozialer Herkunft. Er führt unterschiedliche Charaktere, Mentalitäten und Lebensstile zusammen.

Durch den Sport werden positive Werte und Haltungen vermittelt – auf spielerischem Weg. Soziale Kompetenzen wie Solidarität, Toleranz, Respekt, Teamgeist, Fair Play und Anstand in Sieg und Niederlage werden entwickelt und gestärkt.

Sport unterstützt die intellektuelle und soziale Entwicklung junger Menschen, stärkt die Konzentrationsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft. Sport hält gesund und kann helfen, gesund zu machen. Im Sport fordern und fördern wir junge Menschen.

1. Lebenslagen von Jugendlichen und Ansatzpunkte für den Sport

Bildung ist eine zentrale Voraussetzung für individuelle Entfaltungschancen und gesellschaftlichen Erfolg. Oftmals zeigt sich sogar, dass informelle und nonformale Lernerfahrungen in Familie, Freizeit, Jugendeinrichtung und Sportverein günstige Voraussetzungen sind für ein erfolgreiches Lernen in formalen Bildungsinstitutionen wie Schule und Ausbildung.

Die moderne Gehirnforschung geht davon aus, dass sportliche Aktivitäten die Bildung von neuronalen Netzwerken anregen, die Konzentrations- und Lernfähigkeit steigern sowie Schutzfaktoren gegen Stress und Belastungen fördern. Diese Befunde werden unterstützt von Ergebnissen sozialwissenschaftlicher Studien, die einen engen Zusammenhang zwischen sportlichem Engagement und dem Erfolg in Schule und Beruf nachweisen können. Kurz gesagt: Sportlich Aktive weisen größere Lernerfolge auf, haben bessere Schulabschlüsse und schneiden in Ausbildung und Beruf deutlich besser ab als die Sportabstinenten.

Bewegung, Spiel und Sport besitzen Potenziale, die Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen ganzheitlich zu fördern. Sport und Bewegung sollten integraler Bestandteil des Alltags in Freizeit und Schule sein.

Das Thema **soziale Integration und Inklusion** gewinnt nicht nur im Hinblick auf die demografische Entwicklung und die kontinuierlich steigende Zahl junger Menschen mit Migrationshintergrund an Bedeutung, sondern auch in Zusammenhang mit wachsender Armut und sozialer Ungleichheit in der Gesamtbevölkerung. In Berlin lebt fast jedes dritte Kind nahe der Armutsgrenze und ist auf Transfermittel angewiesen.

Sport ist ein Handlungsfeld, in dem körperliche und spielerische Elemente im Vordergrund stehen. Gleichwohl ist dieses Handeln nicht nur von sportlichen Spielregeln bestimmt, sondern basiert auf sozialen Vereinbarungen und Werthaltungen. Über den Sport vermitteln sich Normen und soziale Verhaltenserwartungen einer demokratischen Wettbewerbs- und Leistungsgesellschaft wie auch der Solidargemeinschaft. Diese sind z.B. Konfliktfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit und Fair Play.

Sport spricht Menschen unterschiedlicher sozialer, ethnischer, kultureller und religiöser Herkunft an. Er ist ein Ort der Alltagskommunikation und des Zusammenwirkens über soziale und kulturelle Unterschiede hinweg. Sport bietet Integrationschancen, weil er außerhalb von Kindertagesstätten und Schulen eines der wenigen Felder darstellt, in denen sich verschiedene Milieus und Kulturen begegnen und soziale Beziehungen eingehen. Über Bildungs-, Sprach- und Kulturbarrieren hinweg findet Verständigung und interkulturelles Lernen statt.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert **Gesundheit** als vollkommenes physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden. Gesundheit wird als eine wesentliche Grundlage für ein gelingendes Leben betrachtet.

Medizinisch-wissenschaftliche Befunde der Kinder- und Jugendforschung belegen, dass sich der Gesundheitszustand und die körperliche Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen im Verlauf der letzten Jahrzehnte deutlich verschlechtert haben.

Gesundheitsförderung wird zu einem wichtiger werdenden Element in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Es gilt als unbestritten, dass hinreichende körperliche Aktivitäten wichtige Grundlagen für den Erwerb gesundheitsfördernder Verhaltensweisen legen.

Es gehört zu den empirisch abgesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen, dass Sport und Bewegung unter bestimmten Voraussetzungen außerordentlich positive Einflüsse auf die gesundheitliche Entwicklung und den Gesundheitsstatus von Kindern und Jugendlichen ausüben. Positive Effekte, u.a. auf das Atmungssystem, den Stoffwechsel, das Herz-Kreislauf-System und den Muskelaufbau sind allgemein bekannt. Es ist zudem ein enger Zusammenhang zwischen motorischer und psycho-sozialer Entwicklung nachweisbar. Sport macht fit und fördert das Wohlbefinden.

Hinsichtlich **bürgerschaftlichem, ehrenamtlichen Engagements** ist der organisierte Sport der größte gesellschaftliche Sektor. Er bietet jungen Menschen Raum zur Mitbestimmung, zur demokratischen Mitwirkung und zur aktiven Gestaltung des Alltags und der eigenen Freizeitaktivitäten. Er ist eine Schule der Demokratie, indem er Partizipation in praktischen Zusammenhängen des Vereinslebens und der Selbstorganisation ermöglicht und auf diese Weise demokratisches Bewusstsein und demokratische Erfahrungen fördert.

Auch in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ist die Förderung von Partizipation, Teilhabe und sozialem Engagement von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Aufgabe. Gerade das Handlungsfeld Sport bietet diesbezüglich Erfahrungsräume, in denen junge Menschen ganz praktisch Mitwirkung und Selbstorganisation erproben können.

Gewalttätiges und delinquentes Verhalten von Kindern und Jugendlichen hat vielfältige und differenzierte Ursachen. Diese sind der Verlust von Wertorientierungen, wachsende Zukunftsängste, durch den Wandel der Gesellschaft hervorgerufene Verunsicherungen sowie gewalthaltige Darstellungen in den Medien. Weitere Risikofaktoren können das soziale und familiäre Lebensumfeld sein.

Jede Gesellschaft kennt Gewalt und kriminelle Grenzüberschreitungen von jungen Menschen. Für moderne Gesellschaften ist es jedoch typisch, dass private Gewalt zugunsten ihrer Monopolisierung beim Staat aufgegeben wird. Dabei kommt der Sport ins Spiel: Sport ermöglicht wie kaum ein anderes soziales Handlungsfeld das Ausleben von Emotionen und Affekten. Euphorie, Leidenschaften, Aggressivität und körperliche Gewalt können sich Bahn brechen und müssen dennoch in Akten der Selbstkontrolle dem Regelwerk unterworfen und auf sozial akzeptierte Weise ausgelebt werden.

Der Sport verlangt unter Androhung von Sanktionen, dass Konflikte im Rahmen der Regeln ausgetragen werden. Sport ist ein praktisches Übungs- und Lernfeld für die Einhaltung von sozialen Regeln und für ein gewaltfreies Miteinander (Fairplay). In dieser Eigenschaft ist Sport ein wirkungsvolles Instrument zur Prävention von Gewalt und Kriminalität und damit ein ideales Medium für Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit.

2. Sportorientierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Berlin

Mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie im Land Berlin ist der Förderbereich der sportorientierten Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit entstanden.

Die sportorientierte Jugendarbeit basiert auf dem § 11 des SGB VIII, der u. a. die Jugendarbeit in Spiel, Sport und Geselligkeit benennt und sich an alle Kinder und Jugendlichen richtet. Sportorientierte Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII wendet sich speziell an solche Jugendlichen, die sozial benachteiligt, individuell beeinträchtigt oder in schwierigen Lebenslagen sind. In Kombination der in §§ 11 und 13 SGB VIII genannten Zielsetzungen kann der Sport wichtige Unterstützungsleistungen in der Sozialisation und für eine erfolgreiche Lebensbewältigung sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher übernehmen. Die Zugangsbarrieren zu solchen Angeboten dürfen allerdings nicht zu hoch

und die Teilnahmebedingungen nicht zu anspruchsvoll sein, um die angesprochenen Zielgruppen zu erreichen.

Eine Frage der Qualität – Fachliche Standards

Die Einrichtungen, Angebote und Projekte der sportorientierten Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit werden überwiegend in Trägerschaft der Sportjugend Berlin und der gemeinnützigen GSJ - Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit organisiert und realisiert. Die GSJ geht auf eine Initiative der Jugendorganisation des Landessportbundes Berlin zurück und steht in einem engen Kooperationsverhältnis zur Sportjugend Berlin.

Die sportorientierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit wird von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie finanziert und auch von bezirklichen Jugendämtern unterstützt. Grundlage sind Vereinbarungen zur Förderung von sportorientierter Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit, die entsprechende Leistungsbeschreibungen und Qualitätsstandards enthalten.

Sportorientierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit erfordert angesichts der beschriebenen Zielgruppen und Aufgabenstellungen ein hohes Maß an Professionalität. Die Fachkräfte arbeiten überwiegend in interdisziplinären Teams von Sozialpädagogen/innen, Sportpädagogen/innen und Erzieher/innen sowie anderer spezifischer Ausrichtungen. Es werden ausschließlich qualifizierte Fach- und Honorarkräfte eingesetzt. Daher kann auch mit bereits vorhandenen körperlichen, sozialen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen junger Menschen adäquat umgegangen werden.

Maßnahmen der Evaluation und Wirksamkeitsdialoge mit den Trägern und den zuständigen Stellen der Senatsverwaltung sichern eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung. Die Wirkungen einzelner Maßnahmen sind dokumentiert, wissenschaftliche Studien stehen noch aus.

3. Einrichtungen und Projekte

Die **mobilen Teams** leisten aufsuchende Jugendarbeit in schwierigen Sozialräumen und sozialen Brennpunkten der Stadt Berlin:

Das **Mobile Team Freizeitsport** ist an der Schnittstelle von Sportvereinen, Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen tätig. Die Sportpädagogen/innen bieten Beratung sowie Praxis- und Organisationshilfen direkt vor Ort. Realisiert werden u.a. Soziale Trainings in Seilgärten, die Ausbildung von schulischen Sporthelfern sowie Sportaktionstage an Schulen in Kooperation mit Sportvereinen.

Das **Mobile Team Streetball** wendet sich an junge Menschen, die ihre Freizeit zum großen Teil in unstrukturierten Zusammenhängen verbringen und animiert zu der vereinfachten Straßenvariante des Basketballs. Die Jugendlichen werden in die Lage versetzt, Veranstaltungen in Eigenregie zu organisieren und durchzuführen. In Zusammenarbeit mit Berliner Schulen werden Wettkämpfe und Turniere veranstaltet. Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist die Durchführung von Streetball-Nächten.

Im **PROjekt Erlebnissräume** sind ein Sozialpädagoge, eine Landschaftsplanerin und ein Arbeitspädagoge tätig. Das Angebot zielt auf eine Verbesserung der Lebenswelt von jungen Menschen. Das unmittelbare Lebensumfeld wird spiel-, bewegungs- und sportfreundlicher gestaltet, z.B. durch Kletter- oder Skateranlagen. Mit Beteiligung von Kindern und Jugendlichen werden Planungen zur Umgestaltung geeigneter Flächen entwickelt, und anschließend beteiligen sich die jungen Menschen unter pädagogischer Anleitung an der baulichen Konstruktion.

Das **Projekt BEIspielhaft** „Bildung – Engagement – Integration“ in Kreuzberg fördert Vielfalt, Demokratie und Respekt durch sport- und erlebnispädagogische Bildungsangebote, orientiert sich an den Bedürfnissen im Kiez und schafft Begegnungen zwischen Menschen jeden Alters sowie verschiedener sozialer und kultureller Hintergründe.

Das **Projekt [ankommen]** realisiert sportorientierte mobile Bildungs- und Freizeitangebote für junge Menschen aus Roma-Familien und für junge Geflüchtete. Durchgeführt werden die Angebote auf Bolzplätzen und Freiflächen, im Rahmen der sogenannten Willkommensklassen an Schulen und in Jugendeinrichtungen.

Bleib Cool am Pool ist ein gewaltpräventives Konfliktlotsenprojekt, das seit 2011 in Kooperation mit den Berliner Bäderbetrieben und der Polizei in ausgewählten Berliner Freibädern umgesetzt wird. Jugendliche und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft werden zu Konfliktlotsen/innen ausgebildet, die während der Badesaison in Freibädern eingesetzt werden.

Die **SportJugendClubs** sind Jugendfreizeitstätten in sozialen Brennpunkten Berlins. Sie wenden sich überwiegend an Jugendliche, die nicht an einen Sportverein oder sonstige Förderangebote gebunden sind. Sie bieten Raum für Sport und Bewegung und in Einzelfällen verbindliche, individuelle Alltags- und Lebenshilfe. Sie berücksichtigen in der pädagogischen Arbeit die spezifischen Interessen und Problemlagen der Kinder und Jugendlichen. Neben festen Programmangeboten, soziokulturellen Aktivitäten, Projekten und Veranstaltungen gibt es einen offenen Bereich. Die SportJugendClubs kooperieren untereinander sowie mit Schulen und Sportvereinen in ihrem jeweiligen Sozialraum.

Die **MädchenSportZentren** basieren auf dem Grundkonzept der SportJugendClubs. Sie bieten jedoch spezifische Bewegungs-, Kommunikations- und Bildungsangebote für Mädchen und junge Frauen. Die Angebote berücksichtigen deren besondere Interessen und Bedürfnisse. Sie werden durch aktive sportliche Freizeitgestaltung in Verbindung mit sozialpädagogischer Unterstützung in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert. Auf dem Programm stehen Bewegungs- und Tanzangebote sowie die Beschäftigung mit Themen wie Frauenrolle, Partnerschaft und Ernährung.

Das Projekt **KICK – Sport gegen Jugenddelinquenz** ist als Modellversuch der Sportjugend Berlin in Zusammenarbeit mit der Polizei, der damaligen Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport sowie der Senatsverwaltung für Inneres entstanden und hat sich auf Grund seiner Präventionserfolge inzwischen etabliert.

Das Projekt wendet sich an junge Menschen, die bereits durch Straftaten auffällig geworden sind. Es will das weitere Abgleiten der betreffenden Jugendlichen in Kriminalität durch Primärprävention verhindern. Das Projekt arbeitet eng mit der Berliner Polizei zusammen. Straffällige junge Menschen werden auf freiwilliger Basis von den zuständigen Polizeibeamten an das Projekt vermittelt und in sozialpädagogische Zusammenhänge sowie sportliche Freizeitangebote integriert. Zusammen mit der Polizei bietet KICK zudem Präventions- und Projekttag an Schulen an.

Aufgrund der Ballung umfassender sozialer Probleme an Schulen hat die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie das Programm „**Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen**“ aufgelegt. Ziel ist die Verbesserung der Leistungsbereitschaft und des Sozialverhaltens der Schüler/innen. Des Weiteren soll durch eine verstärkte berufliche Orientierung die Schwelle beim Übergang von Schule in Ausbildung, Beruf oder Beschäftigung gesenkt werden.

Besondere Merkmale der Schulsozialarbeit der GSJ sind die Förderung sozialer Kompetenzen mittels Sport. Zur Vermittlung von Verlässlichkeit, Ausdauer, Regelakzeptanz, Toleranz und zur Sucht- und Gewaltprävention werden Soziale Trainings in Seilgärten, Präventionswochen mit Schulklassen und regelmäßige Angebote im Klettern, Kanu, Fahrradwerkstatt, Ballsport, Tanz und Entspannung durchgeführt. Dabei wird eng mit Eltern, Lehrkräften, Sportvereinen und anderen Partnern vor Ort kooperiert.

Die Einrichtungen und **Projekte der sportorientierten Jugendsozialarbeit** in Berlin sind keine isolierten Einzelansätze, sondern **agieren in einem Netzwerk** verschiedener Akteure und Institutionen, die jeweils mit spezifischen Zielsetzungen und Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen beitragen. Im Mittelpunkt des Netzwerks stehen die durch ehrenamtliches Engagement getragenen Sportvereine in Berlin. Sie zählen rund 220.000 Kinder, Jugendliche und junge Menschen zu ihren Mitgliedern. Vor allem Sportvereine mit einer eigenen Jugendabteilung beteiligen sich auf freiwilliger Basis an den Anstrengungen, die zur sozialen Integration und zur Unterstützung von jungen Leuten in

schwierigen Lebenslagen unternommen werden. Der Landessportbund Berlin und die Sportjugend unterstützen die Sportvereine mit Fort- und Weiterbildungsangeboten und Förderprogrammen.

4. Zusammenfassung

Sportorientierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Berlin ist charakterisiert durch niedrige Zugangsschwellen, durch die systematische Kombination von Sport mit anderen Formen der Jugendarbeit, durch die Verknüpfung von Breitensportlichen Angeboten mit sozialpädagogischen Methoden sowie durch einen ganzheitlichen Ansatz, der körperliche und psycho-soziale Entwicklungsfaktoren gleichermaßen berücksichtigt.

Sportorientierte Jugendsozialarbeit holt Kinder und Jugendliche dort ab, wo sie sich aufhalten. Sie findet in Sozialräumen statt, die durch besondere Belastungen und soziale Probleme gekennzeichnet sind und versucht, unterschiedliche Akteure der Kinder- und Jugendhilfe, des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens vor Ort einzubinden. Sportorientierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit kooperiert mit Schulen, Sportvereinen und anderen sozialen Einrichtungen im Stadtteil.

Die Attraktivität des Sports ermöglicht den Zugang zu den beschriebenen Kindern und Jugendlichen und bringt sie in Reichweite von Prävention und Intervention. Dabei sind die Sportangebote so beschaffen, dass Kinder und Jugendliche auf sanfte Weise in pädagogische Organisationszusammenhänge eingebunden werden.

5. Literatur

Brandi, Heiner: Erlebnispädagogik: Legenden, Missverständnisse, Perspektiven. Berlin 2005

Fessler, Norbert; Seibel, Bernd; Strittmatter, Klaus (Hrsg.): Sport und Soziale Arbeit. Ergebnisse des Werkstattgespräches am 22. und 23. September 1997 in der Evangelischen Akademie Bad Boll. Schorndorf 1998

Sportjugend Berlin, GSJ gGmbH (Hg.): Sportorientierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Berlin. Berlin 2010.

<http://gsj-berlin.de/wp-content/uploads/2013/08/Imagebrosch%C3%BCre.pdf>

Steffen, Birgit; Winkel, Julie: Lebensweltorientierte Sportsozialarbeit. In: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (Hg.): Soziale Arbeit, Heft 8/2017, S. 292-299.

Zum Autor:

Frank Kiepert ist pädagogischer Geschäftsführer der GSJ – Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH in Berlin.

Nach einer Ausbildung zum Industriekaufmannausbildung bei der Schering AG hat er Lehramt Musik und Sport an der Hochschule der Künste und der Freien Universität Berlin studiert. Im Anschluss war er zunächst im Bereich der Freizeitsportentwicklung bei der Sportjugend Berlin tätig und übernahm 1996 die pädagogische Geschäftsleitung im Verein für Sport und Jugendsozialarbeit e.V. und ab 2009 die pädagogische Geschäftsführung der GSJ. Er ist systemischer Organisationsberater (Paritätische Bundesakademie).

www.gsj-berlin.de

Kontakt:

GSJ gGmbH

Hanns-Braun-Straße / Friesenhaus II, 14053 Berlin

Tel. 0049 - 30 - 300 985 0

Fax 0049 – 30 – 300 985 11

post@gsj-berlin.de

Stand: 02.01.2018